

Ratlose Freiburger in London

Grosse Enttäuschung für die Freiburger an den Paralympics nach dem Zeitfahren: Die Düdingerin Ursula Schwaller musste sich wegen muskulärer Probleme mit Bronze begnügen. Jean-Marc Berset erreichte gar nur den fünften Rang.

MARCEL HABEGGER

Weltmeistertitel hatte Ursula Schwaller vor dem gestrigen Zeitfahren an den Paralympics schon einige auf dem Konto. Nun also ging es für die 36-Jährige darum, auch an den Paralympics zum ersten Mal eine Medaille zu gewinnen.

Vor zwei Tagen hatte sie noch zurückhaltend erklärt, zufrieden zu sein, wenn es ihr gelinge, ihre bestmögliche Leistung abzurufen zu können. Nach ihrem Rennen war aber klar, dass Schwaller in Brands Hatch Gold hatte gewinnen wollen. Die Senslerin erschien mit Tränen in den Augen zum Interview.

Schmerzen im rechten Arm

Was war passiert? Als amtierende Weltmeisterin ging Schwaller als Letzte ihrer Kategorie in das 16 Kilometer lange Zeitfahren in Brands Hatch. Kurz nach dem dritten Kilometer war aber bereits klar, dass die Paralympics-Siegerin 2012 nicht Ursula Schwaller heissen würde. Schmerzen im rechten Arm der Düdingerin verhinderten den Kampf um den Sieg auf der ehemaligen Formel-1-Rennstrecke. «Ich musste wegen der Schmerzen ab dem dritten Kilometer mit der linken Hand auf der rechten Seite schalten», erklärte die Freiburgerin. Dies kostete natürlich entsprechend viel Zeit, wodurch für Schwaller lediglich der Kampf um die Bronzemedaille blieb. «Es ist wohl irgendeine Verhärtung im Muskel. Wir wissen aber noch nicht genau, was es ist.»

Schwierige Ausgangslage

Die vor ihr gestartete US-Amerikanerin Marianna Davis und die Britin Karen Darke waren bei allen Zwischenzeiten eine Klasse für sich. Am Ende hatte Schwaller auf Davis beinahe vier Minuten Rückstand. Trotz den Schmerzen konnte sich Schwaller aber zumindest die Bronzemedaille sichern.



Der Traum von der Goldmedaille erfüllte sich gestern für Ursula Schwaller nicht.

Bild Keystone

Nach der ersten Enttäuschung kam bei Ursula Schwaller doch noch etwas Freude über die Bronzemedaille auf. «Aufgrund meiner Resultate der bisherigen Saison und der zahlreichen Trainingsstunden, die ich für dieses Rennen investiert habe, bin ich nun froh, wenigstens eine Medaille gewonnen zu haben.»

Schwaller blickte auch bereits auf das Strassenrennen vom Freitag: «Da wir mit der Klasse H3 zusammen gewertet

werden, wird es für mich am Freitag schwer werden, eine Medaille zu gewinnen», erklärte sie. Die Athleten der Klasse H2, in der auch Schwaller vertreten ist, haben eine leicht schwerere Behinderung als diejenigen in der H3-Klasse.

Jean-Marc Berset ganz am Podest vorbei

Mit Jean-Marc Berset startete gestern auch bei den Männern ein Freiburger mit Medaillenchancen ins Paralympics-Abenteuer. Auch für ihn

endete das Rennen allerdings mit einer Enttäuschung. «Ich kam irgendwie nie in den Wettkampf hinein», sagte er nach dem Rennen. Für den 52-jährigen Routinier aus Bulle war die Enttäuschung aber sichtlich kleiner als für Schwaller, und so blickte er schon wieder zuversichtlich Richtung Strassenrennen: «Nun werde ich versuchen, am Freitag nochmals richtig Gas zu geben, und hoffe, dass ich dort noch eine Medaille gewinnen kann.»

Resultate

Schwaller und Berset klar zurück

London (Gb), Handbike, Zeitfahren.
Frauen H1/H2: 1. Marianna Davis (USA) 31.06.39. 2. Karen Darke (Gb) 33.16.09. 3. Ursula Schwaller (Düdingen) 34.56.55. - 7. klassiert.

Männer, H2: 1. Heinz Frei (Sz/Etzenken) 26.52.39. 2. Walter Ablinger (Ö) 26.57.25. 3. Vittorio Podesta (It) 27.01.98. 4. Lukas Weber (Sz/Zürich) 27.27.73. 5. Jean-Marc Berset (Sz/Bulle) 28.01.90. - 14. klassiert.

Goldmedaillen für Heinz Frei und Sandra Graf

Der 54-jährige Heinz Frei (Etziken) verteidigte an den Paralympics in London seinen Titel im Handbike-Zeitfahren und gewann seine 15. Goldmedaille. Sandra Graf (Gais) holte Gold bei den Frauen.

PARALYMPICS Altmeister Heinz Frei staunte einmal mehr über sich selbst. «Es ist eine riesige Überraschung, dass ich vier Jahre nach Peking die jüngeren Athleten wieder in Schach halten konnte», erklärte Frei. Er hatte für die Rennen in Brands Hatch sein Training umgestellt, reiste für einmal vor einem Grossanlass nicht ins Höhentrainingslager, sondern suchte sich vor der Haustüre eine identische Strecke zu Brands Hatch. «Ich fand eine gleich coupierte Strecke, trainierte dort bis zur Abreise nach London. Trotzdem durfte ich nicht mit der 15. Goldmedaille rechnen.»

Am Abend vor dem Rennen griff Tüftler Frei zum Multi-Sackmesser, das er in Sydney von Alt-Bundesrat Adolf Ogi erhalten hatte, und schnitt den «Schwanz» an seinem Zeitfahrhelm ab, damit die Bewegungsfreiheit beim Drehen des Kopfes grösser wurde. Eine Massnahme, die sich seiner Ansicht nach auszahlt.

Sandra Graf: «Endlich habe ich es geschafft»

Für Sandra Graf war Gold in der zweiten Frauen-Kategorie nach Bronze im Marathon von Peking 2008 die zweite Paralympics-Medaille. Die Appenzeller Vizeweltmeisterin (43) war trotz der Enttäuschung über 5000 Meter in der Leichtathletik (Final verpasst) als Favoritin der acht Teilnehmerinnen in ihrer Klasse (H3) gestartet. «Anfangs fühlte ich mich schlecht, die Arme schmerzten, ich fand den Rhythmus nicht. Doch es gab nichts anderes als kämpfen und nochmals kämpfen. Endlich habe ich es geschafft», kommentierte die zweifache Mutter ihren Exploit. *Sf*

Das neue Aushängeschild des Murtenlaufs

Einen Monat vor dem Rennen haben sich rund 30 Prozent mehr Läuferinnen und Läufer für den Murtenlauf angemeldet als zum selben Zeitpunkt im Jahr zuvor. Der Prominenteste unter ihnen ist Titelverteidiger Stéphane Joly. Der Jurassier ist das neue Aushängeschild des Laufs.

MATTHIAS FASEL

LEICHTATHLETIK Stéphane Jolys Sieg am Murtenlauf hat seiner Karriere letztes Jahr einen Schub gegeben. «Ich bin nun bekannter. An den Läufen kennen mich nicht mehr nur die absoluten Spezialisten.» Und er hat nach seinem Erfolg zwei persönliche Sponsoren hinzugewonnen. «Aber auch für uns Organisatoren hat der Sieg etwas verändert», sagt Murtenlauf-Direktor Laurent Meuwly. Der erste Schweizer Sieger seit 1998 wird als kleiner Star der Veranstaltung aufgebaut. Das zeigt allein schon die Tatsache, dass erstmals bereits einen Monat vor dem Rennen eine Pressekonferenz einberufen wurde. Das Thema: Stéphane Joly. Nach dem Medientermin besuchte Joly beim Moncorwald gleich auch noch die Übungseinheit der rund 250 Läuferinnen und Läufer, die

sich seit Wochen jeden Mittwoch beim gemeinsamen Training auf den Lauf vorbereiten. «Die Identifikation mit den besten Läufern ist wichtig», sagt Meuwly. Wenn ein Schweizer zu diesen besten Läufern gehört, hilft das. Die Organisatoren hoffen, dass es den einen oder anderen Zuschauer mehr an den Strassenrand lockt, wenn ein Schweizer um den Sieg mitkämpft.

Übernachtung auf dem Berninapass

Bevor Joly gestern mit den Volksläufern trainierte, erläuterte er an der Pressekonferenz noch, wie sich ein Profiläufer auf ein solches Rennen vorbereitet. Dazu gehört schon auch einmal, in den Bergen zu übernachten, damit der Körper mehr Blutkörperchen bildet. So wie dies Joly im August getan hat, als er einen Monat lang in St. Moritz trainierte und jeweils

auf dem 2330 Meter hohen Berninapass übernachtete. Heute reist Joly erneut nach Graubünden und wiederholt dasselbe zwei weitere Wochen lang. Doch es gibt auch angenehmere Vorbereitungsmaßnahmen. «Zwei- bis dreimal pro Woche lasse ich mich massieren, und ich gehe oft in die Sauna. Wenn man 140 Kilometer pro Woche läuft, ist die Pflege des Körpers besonders wichtig.»

Schwierige Titelverteidigung

Erst recht für Joly. Seit dem Kerzerslauf im März ist er kein Rennen mehr gelaufen. Im Mai musste er sich wegen seiner Wadenprobleme in Basel an den Muskellogen operieren und am Schienbein ein Überbein entfernen lassen. Nach drei Wochen kompletter Pause konnte er danach das Training nur schrittweise wieder aufnehmen. Schmerzen habe er heute keine mehr, sagt Joly. Dafür

aber Trainingsrückstand. Vor den Wadenproblemen lief er beispielsweise nicht 140, sondern 180 Kilometer pro Woche.

Es dürfte deshalb schwierig werden, dass sich die Erfolgsgeschichte am 7. Oktober wiederholt und Joly am Murtenlauf erneut für einen Schweizer Sieg sorgt. Zuvor wird er mit dem Greifenseelauf vom 22. September nur ein Rennen bestreiten - als letzten Test, «denn oberste Priorität hat der Murtenlauf». Joly dürfte den Organisatoren indes noch ein bisschen länger als Aushängeschild erhalten bleiben. Mit 29 hat er als Ausdauerläufer noch einige gute Jahre vor sich. Seine Ziele sind dementsprechend ambitioniert. Er will vermehrt über die Marathon-Distanz Fuss fassen und sich für die Leichtathletik-EM 2014 in Zürich und die Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro qualifizieren.



Stéphane Joly.

Bild Aldo Ellena/a

Strecke: Der Kurs wird 280 Meter länger

Der Murtenlauf wird in diesem Jahr 280 Meter länger sein als üblich. Wegen der Arbeiten rund ums St. Leonhard wird die traditionell 17,17 Kilometer lange Strecke von Murten nach Freiburg dieses Jahr 17,45 Kilometer lang sein. Nichtsdestoweniger hoffen die Organisatoren, erstmals seit langer Zeit in Sachen Teilnehmer die Zehntausender-Grenze zu knacken. Die Vorzeichen stehen gut. Bisher haben sich 30 Prozent mehr Läufer angemeldet als zum gleichen Zeitpunkt im Vorjahr. Und auch mehr als einen Monat vor Beginn der Ausgabe 2009, als die Grenze mit 9945 Läufern nur ganz knapp verfehlt wurde. *fm*